

MANKIW

Die Einkommensverteilung

Kapitel 20

S. 453 - 475

Lernziele

- ☞ **Ausmass der wirtschaftlichen Ungleichheit** in unserer Gesellschaft
- ☞ **Probleme bei der Messung** wirtschaftlicher Ungleichheit.
- ☞ Wie sehen **politische Philosophen** die **Rolle des Staates** bei der **Einkommensverteilung**.
- ☞ **Politische Massnahmen** zur Vermeidung von Armut.

Thematische Struktur

- Die Messung der Ungleichheit**
 - Einkommensungleichheit
 - Armutsquote
 - Probleme der Ungleichheitsmessung
 - Wirtschaftliche Mobilität
- Die politische Philosophie der Einkommensverteilung**
 - Utilitarismus
 - Egalitärer Liberalismus
 - Libertarismus
- Politische Massnahmen zur Armutsbekämpfung**
 - Mindestlohngesetz
 - System der sozialen Sicherung
 - Negative Einkommenssteuer
- Antiarmutsprogramme/Arbeitsanreize

Einleitung

Volkswirtschaftliche Regel Nr. 7: Regierungen können manchmal die Marktergebnisse verbessern.

Die unsichtbare Hand des Marktes bewirkt eine **effiziente** Allokation der Ressourcen, aber sie gewährleistet nicht notwendigerweise, dass die Ressourcen **gerecht** verteilt werden. Indem der Staat das Einkommen umverteilt, gerät er in Konflikt mit der

Volkswirtschaftlichen Regel Nr. 1: Alle Menschen stehen vor abzuwägenden Alternativen.

Wenn der Staat Massnahmen ergreift, um die Einkommensverteilung gerechter zu gestalten, verzerrt er Anreize, verändert Verhaltensweisen und bewirkt eine weniger effiziente Ressourcenallokation.

Die Messung der Ungleichheit

Natürlicher Ausgangspunkt der Bestimmung von Massnahmen zur Veränderung der Einkommensverteilung:

- Wie gross ist das **Ausmass der Ungleichheit** in unserer Gesellschaft?
- Wie **viele Menschen** leben in **Armut**?
- Welche **Probleme** entstehen bei der **Messung** des Ausmasses der Ungleichheit?
- In welchem **Ausmass flukturieren** die Menschen **zwischen Einkommensklassen**?

Die Messung der Ungleichheit I

Es gibt verschiedene Wege, die Einkommensverteilung in der Wirtschaft zu beschreiben.

Quantildarstellung (vgl. Tabellen 20-2 u. 20-3):
geeignete Darstellung für eine Untersuchung der Entwicklung der Einkommensverteilung im Zeitablauf oder für internationale Vergleiche der Einkommensverteilung.

Quantil (1/4): Darstellung in 4 Spalten/Zeilen

Quintil (1/5): Darstellung in 5 Spalten/Zeilen

Dezil (1/10): Darstellung in 10 Spalten/Zeilen

Tabelle 20-1: Schichtung der privaten Haushalte 1993 nach der Höhe des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

| Gebietsstand | Haushalte insgesamt | Monatliches Haushaltseinkommen | | | | |
|----------------------------|---------------------|--------------------------------|-------------|-------------|--------------|---------------|
| | | Unter 2.500 | 2.500-5.000 | 5.000-7.500 | 7.500-10.000 | 10.000-35.000 |
| | 1.000 | % | | | | |
| Deutschland | 35.601 | 25,9 | 40,8 | 20,2 | 8,0 | 5,1 |
| Früheres Bundesgebiet | 28.917 | 22,7 | 39,5 | 22,3 | 9,4 | 6,1 |
| Neue Länder und Berlin-Ost | 6.684 | 37,9 | 47,1 | 12,1 | 2,0 | 0,8 |

Stellen Sie sich vor, Sie würden alle Haushalte nach der Höhe ihres monatlichen Nettoeinkommens in aufsteigender Reihenfolge sortieren. Danach würden Sie die Haushalte in zehn gleich grosse Gruppen, in das 1. Bis 10. Zehntel (Dezil), unterteilen und anschliessend den Anteil jeder Gruppe am Gesamtbetrag des monatlichen Nettoeinkommens errechnen.

Tabelle 20-2: Verteilung der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen nach Dezilen

Früheres Bundesgebiet

Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben
Prozent

| Dezil | Anteil des Haushaltseinkommens | | | |
|-----------|--------------------------------|-------------|-------------|-------------|
| | 1978 | 1983 | 1988 | 1993 |
| 1. Dezil | 2,8 | 2,8 | 2,9 | 2,7 ↘ |
| 2. Dezil | 4,4 | 4,3 | 4,2 | 4,3 ↘ |
| 3. Dezil | 5,7 | 5,5 | 5,5 | 5,4 ↘ |
| 4. Dezil | 7,0 | 6,7 | 6,6 | 6,6 ↘ |
| 5. Dezil | 8,3 | 8,0 | 7,9 | 7,9 ↘ |
| 6. Dezil | 9,7 | 9,5 | 9,3 | 9,3 ↘ |
| 7. Dezil | 11,2 | 11,1 | 10,9 | 10,8 ↘ |
| 8. Dezil | 12,8 | 13,0 | 13,0 | 12,9 ↗ |
| 9. Dezil | 15,3 | 15,7 | 15,8 | 15,8 → |
| 10. Dezil | 22,8 | 23,4 | 24,0 | 24,3 ↗ |
| | 100% | 100% | 100% | 100% |

Die Messung der Ungleichheit II

Ökonomische und soziale Gründe der Ungleichheit

Ökonomisch: Die Zunahme des internationalen Handels mit Niedriglohnländern und der technologische Wandel haben tendenziell die Nachfrage nach unqualifizierter Arbeit verringert und die Nachfrage nach qualifizierter Arbeit erhöht. Infolgedessen sind die Löhne der unqualifizierten Arbeitskräfte relativ zu den Löhnen der qualifizierten Arbeitskräfte gefallen, was einen Anstieg der Ungleichheit bei den Haushaltseinkommen zur Folge hatte.

Sozial: Die Frauenbewegung hat im wesentlichen das Verhalten derjenigen Frauen geändert, deren Männer hohe Einkommen erzielen. Heute ist die Frau eines leitenden Angestellten oder eines Arztes häufig selbst leitende Angestellte oder Ärztin. In der Folge wurden reiche Haushalte noch reicher -> Anstieg der Ungleichheit bei den Haushaltseinkommen.

Einkommensungleichheit im internationalen Vergleich

Gewisse Länder erheben die Einkommensdaten auf unterschiedliche Art und Weise: manche erfassen die **individuellen**, andere die **Haushaltseinkommen**. Infolgedessen sind die Einkommensangaben eines Landes häufig nicht uneingeschränkt mit den Daten anderer Länder vergleichbar. Tabelle 20-3, in der die Verteilung des Haushaltseinkommens vor Steuern nach Quintilen dargestellt ist, sollte mit dieser Warnung betrachtet werden. Die Länder sind nach dem Ausmass der Einkommensungleichheit, beginnend mit dem Land mit der geringsten Ungleichheit angeordnet.

Tabelle 20-3: Einkommensungleichheiten im internationalen Vergleich nach Quintilen

Prozent

| Land | 1. Quintil | 2. Quintil | 3. Quintil | 4. Quintil | 5. Quintil |
|------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Japan | 87 | 132 | 175 | 231 | 375 |
| Südkorea | 74 | 123 | 163 | 218 | 422 |
| China | 64 | 110 | 164 | 244 | 418 |
| Vereinigte Staaten | 47 | 110 | 174 | 250 | 419 |
| Vereinigtes Königreich | 46 | 100 | 168 | 243 | 443 |
| Mexiko | 41 | 78 | 123 | 199 | 559 |
| Brasilien | 21 | 49 | 89 | 168 | 675 |

Die Messung der Ungleichheit III

Die Armutsquote

Armutsquote: Anteil der Personen mit einem Einkommen unterhalb der *Armutsgrenze* in Prozent der Gesamtbevölkerung.

Armutsgrenze: Einkommensgrenze, bei deren Unterschreiten Armut besteht; i. d. R. 50% des durchschnittlichen *Nettoäquivalenzeinkommens*.

Nettoäquivalenzeinkommen: aus dem Haushaltsnettoeinkommen ermitteltes bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen, das jeder Person im Haushalt zugewiesen wird.

In Tabelle 20-4 ist die Entwicklung der Armutsquote in West- und Ostdeutschland seit 1962/63 bzw. 1990 dargestellt. Für das frühere Bundesgebiet zeigt sich von 1962/63 bis 1978 eine rückläufige Armutsquote und in der folgenden Dekade ein Umkehr dieser Entwicklung.

Vom Armutsproblem sind jedoch **nicht** alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen betroffen. Tabelle 20-5 zeigt die Entwicklung der Armutsquote für ausgewählte Bevölkerungsgruppen. In Westdeutschland sind für Alleinerziehenden- und für Arbeitslosenhaushalte wesentlich höhere Armutsquoten als für die Gesamtbevölkerung festzustellen.

Tabelle 20-4: Armutsquoten in West- und Ostdeutschland 1962/63 bzw. 1990 bis 1995; Prozent

| Jahr | Westdeutschland | Ostdeutschland |
|-------------|-----------------|----------------|
| 1962 / 1963 | 10,6 | - |
| 1969 | 7,1 | - |
| 1973 | 6,5 | - |
| 1978 | 6,5 | - |
| 1983 | 7,7 | - |
| 1988 | 8,8 | - |
| 1990 | 10,5 | 3,7 |
| 1991 | 10,1 | 4,3 |
| 1992 | 9,6 | 6,3 |
| 1993 | 11,0 | 6,4 |
| 1994 | 11,5 | 8,1 |
| 1995 | 11,8 | 8,0 |

Tabelle 20-5: Armutsquoten für ausgewählte Bevölkerungsgruppen in West- und Ostdeutschland 1990 bis 1995; Prozent

| Bevölkerungsgruppe | | 1990 | 1991 | 1992 | 1993 | 1994 | 1995 |
|---|------|------|------|-------|-------|-------|------|
| Personen über 65 Jahre | West | 9,6 | 7,9 | 8,9 | 10,2 | 10,4 | 7,9 |
| | Ost | 8,7 | * | (2,7) | (3,8) | (3,9) | * |
| Personen in Haushalten - von Ehepaaren mit mind. 1 Kind bis einschl. 16 Jahre | West | 13,4 | 12,4 | 11,4 | 12,7 | 11,4 | 13,2 |
| | Ost | 2,5 | 4,0 | 7,8 | 7,0 | 10,9 | 10,5 |
| - von Alleinerziehenden mit mind. 1 Kind bis einschl. 16 Jahre | West | 26,5 | 30,5 | 26,4 | 24,4 | 28,7 | 31,0 |
| | Ost | 14,7 | 13,6 | 20,9 | 31,3 | 24,0 | 27,2 |
| - mit mind. einem Arbeitslosen | West | 4,2 | 29,8 | 27,8 | 33,3 | 29,6 | 33,6 |
| | Ost | - | 9,8 | 14,2 | 12,1 | 17,7 | 20,3 |

Die Messung der Ungleichheit IV

Probleme der Ungleichheitsmessung

Die Leute interessiert vielmehr ihre Fähigkeit, einen guten Lebensstandard zu erreichen, als weniger ihr Einkommen. Die Angaben zur Einkommensverteilung und zur Armutsquote zeichnen aus verschiedenen Gründen ein unvollständiges Bild der Ungleichheit im Hinblick auf den Lebensstandard.

Der Wirtschaftliche Lebenszyklus: Die Höhe des Einkommens eines Menschen ändert sich in **voraussagbarer Weise** (regelmässiges Muster) im Laufe seines Lebens.

Lebenszeiteinkommen: Einkommen einer Person erzielt über die ganze Lebensspanne.

Jahreseinkommen: Einkommen einer Person erzielt über ein ganzes Jahr.

Da die Leute einen Kredit aufnehmen können oder sparen können, um ihr Einkommen über ihre Lebensspanne zu glätten, hängt ihr Lebensstandard in einem Jahr mehr von ihrem Lebenszeiteinkommen ab als von dem betreffenden Jahreseinkommen. Für eine Beurteilung der Ungleichheit des Lebensstandards in unserer Gesellschaft ist eher die Verteilung der **Lebenszeiteinkommen**, da diese gleichmässiger verteilt sind, bedeutsamer als die Verteilung der Jahreseinkommen.

Transitorische Einkommen: Die Höhe des Einkommens eines Menschen ändert sich nicht nur in voraussagbarer Weise im Laufe seines Lebens, sondern ist ebenfalls von Jahr zu Jahr **zufälligen** und **vorübergehenden Veränderungen** unterworfen. Z. B. Frost vernichtet Orangenernte in Florida.

Permanentes Einkommen: Normales bzw. durchschnittliches Einkommen.

Die Leute können auch Kredite aufnehmen und gewähren, um transitorische Änderungen des Einkommens auszugleichen. Die Fähigkeit eines Haushalts, sich Güte und Dienste leisten zu können, hängt weitgehend von seinem permanenten Einkommen ab. Für eine Beurteilung der Ungleichheit im Hinblick auf den Lebensstandard ist die Verteilung des **permanenten Einkommens** bedeutsamer als die Verteilung des Jahreseinkommens.

Die Messung der Ungleichheit V

Wirtschaftliche Mobilität

Wirtschaftliche Mobilität: Fluktuation der Menschen zwischen Einkommensklassen.

Bewegungen auf der „Einkommensleiter“ können eine Folge von **Glück oder harter Arbeit** sein, Bewegungen nach unten können auf **Pech oder Faulheit** zurückzuführen sein. Diese Mobilität spiegelt teils transitorische Einkommensänderungen teils dauerhafte Einkommensänderungen wider.

Eine andere Möglichkeit, das Ausmass der wirtschaftlichen Mobilität zu beurteilen, besteht darin, das **Fortbestehen des wirtschaftlichen Erfolgs von Generation zu Generation** zu betrachten. Volkswirte, die derartige Untersuchungen in den USA durchgeführt haben, sind auf eine beträchtliche Mobilität gestossen.

Die politische Philosophie der Einkommensverteilung I

Was sollte der Staat gegen die wirtschaftliche Ungleichheit unternehmen? Unsere Ansichten zu diesem Problem sind in hohem Masse eine Frage von politischer Philosophie.

Utilitarismus: Politische Philosophie, wonach der Staat Massnahmen ergreifen sollte, die den **gesamten Nutzen aller Gesellschaftsmitglieder maximieren.**

Nutzen (=Wohlfahrtsmass): Grad des Glücks oder der Zufriedenheit, den eine Person aus ihren Lebensumständen erzielt.

Der **Ausgangspunkt** ist der Begriff des Nutzens. Der Nutzen ist ein Wohlfahrtsmass und, nach den Utilitaristen, das oberste Ziel allen staatlichen und privaten Handelns.

Das **Argument** der Utilitaristen für Einkommensverteilung basiert auf der Annahme des abnehmenden Grenznutzens. Anders ausgedrückt mit steigendem Einkommen einer Person nimmt der Nutzen einer zusätzlichen Einheit (z. B. 1 CHF Einkommen) ab. Diese plausible Annahme impliziert, zusammen mit dem utilitaristischen Ziel der Maximierung des gesamten Nutzens, dass der Staat versuchen sollte, eine gleichmässige Einkommensverteilung zu erreichen. Utilitaristen lehnen eine vollständige Gleichverteilung der Einkommen ab, da sie die volkswirtschaftliche Regel Nr. 4 akzeptieren: Die Menschen reagieren auf Anreize.

Aufgrund von **Einkommensbesteuerung** und **Sozialversicherungen** bezahlen Menschen mit hohem Einkommen hohe Steuern und Menschen mit geringem bzw. ohne Einkommen erhalten Transferzahlungen. Durch Steuern werden Anreize verzehrt und Zusatzlasten verursacht. In diesem Masse wie Menschen weniger arbeiten, sinkt das Einkommen der Gesellschaft und damit der gesamte Nutzen.

Der utilitaristische Staat muss die **Gewinne einer grösseren Gleichheit** und die **Verluste aufgrund verzerrter Anreize** gegeneinander abwägen.

Die politische Philosophie der Einkommensverteilung II

Egalitärer Liberalismus: Politische Philosophie, wonach der Staat Massnahmen ergreifen sollte, die von einem unparteiischen Beobachter hinter einem „**Schleier der Nichtwischer**“ für gerecht erachtet werden.

Gemäss dem Philosophen John Rawls seiner Prämisse: Institutionen, Gesetze und politische Massnahmen sollten gerecht sein. Da stellt sich die Frage, ob wir jemals objektiv festlegen können, wie eine gerechte Gesellschaft sein sollte? Stellen Sie sich vor, wir kommen alle vor unserer Geburt zusammen und gestalten die Regeln des Zusammenlebens in der Gesellschaft. An diesem Punkt wissen wir noch nicht, welche Position ein jeder von uns im Leben einmal einnehmen wird (Schleier der Nichtwischer).

Anstatt den gesamten Nutzen aller Gesellschaftsmitglieder zu maximieren, wie es die Utilitaristen tun würden, stellt Rawls vielmehr auf darauf ab, den geringstmöglichen Nutzen zu maximieren.

Maximin-Kriterium: Die Forderung, dass der Staat darauf abzielen sollte, die **Wohlfahrt des am schlechtesten gestellten Gesellschaftsmitglied zu maximieren.**

Durch einen **Einkommenstransfer** von den Reichen zu den Armen erhöht die Gesellschaft die Wohlfahrt der am schlechtesten gestellten Person. Die Anwendung des Maximin-Kriteriums hätte jedoch **keine** völlig egalitäre Gesellschaft zur Folge. Wenn der Staat eine vollständige Gleichverteilung des Einkommens versprechen würde, hätten die Menschen **keinen** Anreiz, hart zu arbeiten. Die Gedankenexperimente Rawls erlauben, die Einkommensverteilung als eine Art von Sozialversicherung zu betrachten. Wenn wir als Gesellschaft Massnahmen festsetzen, durch die die Reichen besteuert werde, um das Einkommen den Armen zu ergänzen, versichern wir uns alle gegen das Risiko, ein Mitglied einer armen Familie zu sein.

Die politische Philosophie der Einkommensverteilung III

Libertarismus: Politische Philosophie, wonach der Staat Verbrechen bestrafen und für die Einhaltung freiwilliger Verträge sorgen, nicht aber Einkommen umverteilen sollte.

Im Gegensatz zum Utilitarismus und egalitären Libertaristen vertreten die Libertaristen die Ansicht, dass die Gesellschaft an sich kein Einkommen erzielt - lediglich **die einzelnen Gesellschaftsmitglieder erzielen Einkommen**.

Die libertaristische Alternative zur Beurteilung wirtschaftlicher Ergebnisse besteht darin, den **Prozess zu beurteilen**, durch den diese Ergebnisse entstehen. Wenn die Einkommensverteilung unrechtmässig zustande gekommen ist - z. B. weil eine Person eine andere bestohlen hat - dann hat der Staat das Recht und die Pflicht, das Problem zu beheben.

Solange der Prozess der Festsetzung der Einkommensverteilung aber **rechtmässig ist, ist die resultierende Verteilung gerecht**, egal wie ungleich sie auch ist.

Die Libertaristen folgern, dass die Gleichheit der Möglichkeiten wichtiger ist als die Gleichheit der Einkommen. Sie sind der Ansicht, dass der Staat für die **Einhaltung der individuellen Rechte** sorgen sollte, um sicherzustellen, dass jeder dieselbe Möglichkeit hat, sein Talent einzusetzen und Erfolg zu haben.

Politische Massnahmen zur Armutsbekämpfung I

Mindestlohngesetzgebung: Der Mindestlohnsatz **erhöht die Einkommen der Arbeitskräfte**, die einen Arbeitsplatz haben, **vermindert** aber sehr drastisch die Einkommen jener Arbeitskräfte, die **keine** Anstellung finden.

Für ungelernte und unerfahrene Arbeitskräfte hebt ein hoher Mindestlohn ihre Entlohnung über das Gleichgewichtsniveau. Er erhöht deshalb die Arbeitskosten der Unternehmungen und vermindert die Nachfrage nach Arbeit. Die Folge ist eine höhere Arbeitslosigkeit (Angebotsüberschuss) bei denjenigen Gruppen von Arbeitskräften, die von den Mindestlohnvorschriften betroffen werden. Obwohl die weiterhin beschäftigten Arbeitskräfte von dem höheren Lohn profitieren, werden diejenigen, die zu einem niedrigeren Lohn hätten beschäftigt werden können, schlechter gestellt.

Das Ausmass dieser Effekte hängt in entscheidendem Masse von der **Elastizität** der Nachfrage ab.

Politische Massnahmen zur Armutsbekämpfung II

Sozialversicherungssystem: Berufs- und Erwerbsausfallversicherung, Alters- und Hinterbliebenenversicherung, Unfallversicherung, Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung.

Da ein vorrangiges Ziel sozialer Sicherungssysteme im Ausgleich von Einkommensausfall besteht (Lohnersatzfunktion von Sozialeinkommen), dominieren die **einkommens- und beitragsbezogenen Geldleistungen**. Allerdings ist die Bedeutung der **Sachleistungen** - z. B. Massnahmen der Unfallverhütung, der gesundheitlichen Aufklärung, unentgeltliche Versorgung mit Arzneimitteln u.ä., Massnahmen zur Wiederherstellung der Berufs- und Erwerbsfähigkeit - im Laufe der Zeit erheblich gestiegen.

Ein wichtiges Problem des bestehenden Systems sozialer Sicherung liegt in der Schwierigkeit, die Hilfe zur **Selbsthilfe** zu stärken. Bei Kritikern der sozialen Sicherung weit verbreitet ist die Ansicht, sie stelle einen Anreiz dar, notleidend zu werden.

Politische Massnahmen zur Armutsbekämpfung III

Negative Einkommenssteuer: Eine Einkommenssteuer, bei der **einkommensstarke Haushalte Abgaben** leisten müssen und **einkommensschwache Haushalte Transferzahlungen** erhalten.

Gerechtigkeit über alle Einkommensgruppen stellt ein wichtiges Kriterium bei der Ausgestaltung eines Steuersystems dar.

Befürworter einer negativen Einkommenssteuer halten ihr zugute, ein einheitliches und in sich stimmiges Programm zur Einkommenssicherung zu sein.

Kritiker einer negativen Einkommenssteuer weisen auf die ausschliessliche Einkommensorientierung der Massnahme hin und geben ferner zu bedenken, dass aufgrund der Nichtberücksichtigung der Ursachen von Einkommensarmut auch diejenigen finanziell unterstützt werden, die bloss faul und damit der staatlichen Unterstützung unwürdig sind.

Politische Massnahmen zur Armutsbekämpfung IV

Antiarmutsprogramme und Arbeitsanreize: Viele Massnahmen, die darauf abzielen, den Armen zu helfen, können aufgrund der Einkommensorientierung den unbeabsichtigten Nebeneffekt aufweisen, dass sie die Armen entmutigen, aus eigener Kraft der Armut zu entkommen.

Nehmen Sie an, ein Haushalt benötigt ein Jahreseinkommen in Höhe von CHF 35'000.--, um einen angemessenen Lebensstandard zu erreichen. Nehmen Sie weiter an, der Staat würde jedem Haushalt ein Einkommen in dieser Höhe garantieren. Unabhängig von der Höhe des Einkommens würde der Staat die Differenz zwischen dem Einkommen des Haushalts und CHF 35'000.-- ausgleichen. Wie würde sich diese Massnahme Ihrer Meinung nach auswirken?